

17. Sonntag im Jahreskreis (B) – 25. Juli 2021

Lesung: Epheser 4,1-6

Evangelium: Johannes 6,1-15

Eine merkwürdige Botschaft, für die Vorbeifahrenden, direkt am Straßenrand: „Erdenpilger, dies Fünfache bedenk: / deinen Tod, / Christi Tod, / der Erde Nichtigkeit, / des Himmels Herrlichkeit / und der Hölle Qual.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Rede ist von einer Inschrift im Sockel des steinernen Wegekreuzes an der Merfelder Kirche. Manch einer fragt sich: Muss man wirklich alles aufbewahren und erhalten – nur weil's alt ist? Hätten die Vandalen vor einigen Jahren damals herumgehämmert; diese Botschaft versteht doch kein Mensch ... „Erdenpilger, dies Fünfache bedenk: / deinen Tod, / Christi Tod, / der Erde Nichtigkeit, / des Himmels Herrlichkeit / und der Hölle Qual.“

Man kann die Sache auch so sehen: Diese uns vielleicht so fremde Inschrift will daran appellieren, als Christ die großen Koordinaten des Glaubens und des Lebens nicht aus dem Blick zu verlieren. Welche Deutung und Bedeutung wir auch immer diesen eingemeißelten Stichworten beimessen – wir sollten sie am Ende bei unserer Bilanz irgendwie „auf dem Zettel“ haben. Wir sollten groß vom Leben denken und damit von uns selbst; wir sollten das Wesentliche und Wichtige im Leben vor aller Leichtfertigkeit und Gedankenlosigkeit schützen. Das meint ja auch das Tagesgebet vom heutigen Sonntag: „Hilf uns, die vergänglichen Güter so zu gebrauchen, dass wir die ewigen nicht verlieren.“

Jemand, der dies über Jahrhunderte den Menschen nahe bringen und einschärfen wollte, starb heute vor 550 Jahren, am 25. Juli 1471, mit über 90 Jahren im niederländischen Zwolle. Die Rede ist von Thomas von Kempen, einem vom Niederrhein stammenden Augustiner-Chorherrn, dessen Hauptwerk zu den meistverbreiteten Schriften der Christenheit gehört: Die „Nachfolge Christi“ wurde ab dem 15. Jahrhundert zu einem Welt-Bestseller, verbreitet in unzähligen

Übersetzungen und Auflagen. Auch ich persönlich liebe die regelmäßige Lektüre in dem Büchlein, dessen Sprache und Denken mitunter nicht mehr zeitgemäß zu sein scheint, das aber eine tiefe Kenntnis der menschlichen Seele und der menschlich-allzumenschlichen Widrigkeiten des Lebens atmet. (Ich lade Sie ein, nach dem Gottesdienst das ausliegende „Bilderbuch für Jung und Alt“ über Thomas von Kempen mitzunehmen.)

Thomas von Kempen und seine „Nachfolge Christi“ zählen zur Geisteshaltung der „Mystik“. Mystiker sind Menschen, die spüren: Es gibt im Leben noch mehr als das, was wir sehen. Sie leben aus einer tiefen Empfindung ihrer Seele und erspüren in der Tiefe ihres Inneren die Wahrheiten ihres Leben und die Nähe Gottes. Mystische Erfahrungen sind umso wichtiger, je lauter und hektischer unser Leben wird. Gerade in der Zeit des Spätmittelalters, als die Kirche unter äußerem Prunk und Machtgebahren fast zugrunde ging, da haben Mystiker wie Thomas von Kempen daran erinnert:

„Mensch, nimm dich selbst nicht so wichtig. Sei behutsam bei allem, was du tust. Vermeide unnötiges Geschwätz. Urteile und richte nicht vorschnell. Ertrage die Fehler der anderen. Liebe das Alleinsein und die Stille. Lass dich nicht von äußeren Dingen beeinflussen. Lies regelmäßig und sorgfältig in der Heiligen Schrift. Erzähle Gott all deine Sorgen. Bemühe dich, dein Leben zu bessern – dann kann auch die Umwelt, dann kann die Kirche gesund werden.“

Das sind alles keine spektakulären Neuigkeiten – aber in einer Weise präsentiert, die einen packen kann. Man kann die „Nachfolge Christi“ irgendwo aufschlagen und anfangen zu lesen; und man denkt: Merkwürdig, da bin ja eindeutig ich gemeint ...!

Die persönliche Haltung, zu der ein Thomas von Kempen ermuntert, ist auch in der heutigen Lesung zu finden: „Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertrag einander in Liebe, und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält.“ (Eph 4,2.3) Klar, dass es dieser Ratschlag in einer Zeit schwer hat, in der alles laut und schillernd zu sein hat, wo man sich in Szene setzt und um jeden Preis wahrgenommen werden möchte. Wo alles zu „optimieren“ ist – und wir genau deshalb nie

zufrieden sind. Wir wollen das Maximale – und starren auf das Defizit. Wie die Jünger im heutigen Evangelium: Sie können nur klagen: „Es reicht nicht!“ (vgl. Joh 6,7) – „Was ist das für so viele?“ (Joh 6,9)

Die beiden Jünger, Andreas und Philippus, sie verkörpern eine verbreitete Haltung auch in unserer Kirche: „Es wird ja immer weniger. Alles geht zurück. Was haben wir denn noch zu bieten?“ – Dagegen ermuntert Jesus ganz schlicht und einfach: „Dann bringt doch erst mal das herbei, was ihr habt. Dann lasst und doch mal sehen, was vorhanden ist.“ Bei Gott zählen andere Maßstäbe ...

Ressourcenorientiert statt defizitorientiert; auf das Wenige mit Optimismus schauen; in der Bescheidenheit eine Chance entdecken; das Unscheinbare einmal näher anschauen – all dies sind Sichtweisen, die auch ein Thomas von Kempen verkündet hat. Die Dinge „von innen“ her betrachten – das wollten die Mystiker. Sich nicht von äußerer Effizienz und öffentlichem Applaus abhängig machen – das war einem Thomas von Kempen genauso wichtig wie einem Jesus von Nazareth. Auch er erträgt es nicht, dass er zu einem Popstar werden soll: „Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.“ (Joh 6,15) Mystische Menschen lieben Orte und Zeiten der Stille.

Ich möchte anlässlich seines heutigen 550. Todestages meinen alten Freund Thomas von Kempen noch einmal selbst zu Wort kommen lassen:

„Aus reinem Herzen spriest die Frucht eines guten Lebens. Was einer leistet, das wird gefragt. Welche sittliche Kraft ihn dazu antreibt, darüber macht man sich weniger Gedanken. Ob einer tapfer, reich, schön, umgänglich, ob er ein guter Schreiber, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter ist, das sucht man festzustellen. Aber wie arm im Geiste, wie geduldig, wie sanftmütig, wie fromm und innerlich er ist, darüber schweigen viele. Die Natur sieht auf das Äußere des Menschen, die Gnade wendet sich dem Inneren zu. Jene unterliegt oft der Täuschung, diese hofft auf Gott, um nicht einer Täuschung zu verfallen.“ (III, Kp. 31)

Amen.